

Bim Ischnye

Autor(en): **Linert, Meinard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-445044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bim Ischnye

(Schwyzermundart)

Lueg ufe, wie's pfufed
Und d'Wulche eis trybt!
Wie's Maitli lys Schiffli,
Wän's 's Hochlighämp wibt.

Wie's chuuted im Chämi
Und Zwächtene leit.
Vor's dimm'red, se limmer
Älei uf dr Weid.

Äh, Muetter, lönd's pfule
All Weide durus.
Weiß glych nu äs Füchsli,
's Ichlycht hinecht vors Hus.

's chunt glych nu äs Finkli
Vo neimewo har,
Und pikt mer es Schybli
Und Ichnäbed gar.

Meinrad Cienert



Vorwinter

Im Frühling ist gut lustig sein
Wenn grün erstanden Tal und Höhn,
Die Hoffnung guckt durchs Fensterlein
Und tut vertraut und schmeichelt schön.

Doch wenn der Nebel, grau und schwer,
Ein Alp, auf allem Leben liegt,
Scheint oft der Zukunft Garten leer,
Des Glaubens Wunderquell versiegt.

Nur wen das Leben reich gemacht,
Wer seine herben Früchte brach,
Der ist nicht gram der Winternacht,
Weil ihm der Lenz zu viel versprach.

Alfred Huggenberger



Diplomaten

Es erben sich Geletz und Rechte,
Wie alte Kleider, schmutzige Hemder.
Man erbt die Folgen luttiger Nächte,
Geschlechter leiden am Gleichlechte,
Es erben sich die schönsten Hemter.

Dies gilt auch für die Diplomaten.
Die erben eine Weisheitsstirne,
Die besten Pfründen ihrer Staaten,
Die Gnade ihrer Potentaten,
Das Vacuum im Großgehirne . . .

Von Tennis, Golf und Pferderennen
Erholt man sich in langen Ferien.
Man darf das Wörtlein „Pflicht“ nicht nennen,
Und mag der ganze Schnee verbrennen,
Sie pflegen ihre Kalkarterien . . .

So war noch nie der Hund verfroren,
Noch nie der Witz so am Vergalen —
Ja, schüttelt nur die welken Ohren,
Der Türke ist nicht so blamoren,
Wie ihr mit euren langen Italen . . .

Es gab ein Riß, und aus dem Riße
Fuhr Kraft und Zorn aus dumpfem Kerker.
Doch wer erhielt die schärfsten Schmilfe
Am ersten Tag bei Kirkilisse?
Der europäische Rückenmäcker!

Carl Friedrich Wiegand

